

VI.

Henrich Gyon weihet sich der leiden-
den Menschheit als freiwilliges
Opfer.

Die Pest wüthete mehr als jemals in Mar-
seille. Jedes Band der Zuneigung war ge-
löst. Väter wendeten sich von ihren Kin-
dern, Kinder von ihren Vätern. Undank-
barkeit und Härte fand keinen Tadel mehr.
Ach! da hatte das Elend die höchste Stufe
erklettert, weil es jede sanfte Empfindung
zerstören, jede Menschlichkeit vernichten konn-
te. Die Aerzte waren auf dem Rathhause
versammelt, um ein Mittel zu entdecken,
wodurch der Seuche Einhalt gethan werden
könnte. Alle stimmten darin überein, daß
diese Krankheit einen eigenthümlich verbor-